

**Nina Ruge (Text) & Katja Pagel (Illustrationen):
Nina Ruge erzählt die schönsten biblischen Geschichten.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006. 231 S., € 17,95.**

Nina Ruge, die prominente ehemalige ZDF-Moderatorin, „erzählt die schönsten biblischen Geschichten“. Das verspricht spannend zu werden, denn als Lehramtsstudentin (Germanistik) und Autorin mehrerer Romane ist sie einerseits pädagogisch und literarisch qualifiziert, andererseits religionspädagogisch und theologisch nicht vorbelastet. Die Sicht einer quasi „Fachfremden“ auf ein bestimmtes Inhaltsgebiet aber enthält mitunter ungewohnte Perspektiven und deshalb umso befruchtendere Impulse für die, die oft im eigenen Saft schmoren: in diesem Fall für uns ReligionspädagogInnen.

Buchcover

Meine Erwartung wird nicht enttäuscht: Schon das Cover dieses Buches unterscheidet sich in auffälliger Weise von den Buchdeckeln anderer Bücher, die biblische Geschichten für Kinder enthalten und üblicherweise als Kinderbibeln bezeichnet werden. Neben dem Titelschriftzug enthält es drei Bildebenen: Basis und Hintergrund ist eine Szene aus einer biblischen Geschichte, und zwar die Versuchung, der Adam zu erliegen droht, als er den Apfel vom Baum der Erkenntnis in Händen hält. Im Paradiesgarten sitzt im Vordergrund der Darstellung ein lesendes Kind, augenscheinlich ein Identifikationsangebot für die Lesenden. Oben rechts ist das Konterfei der Autorin des Buches abgebildet – übrigens in unmittelbarer Nähe zur Schlange: Soll damit angedeutet werden, dass Nina Ruge uns in Versuchung führen möchte, ihr Buch zu kaufen?



Wie dem auch sei, durch diese Gestaltung wird – soweit ich weiß – zum ersten Mal in diesem Buchgenre schon auf dem Cover deutlich gemacht, dass nicht nur das Buch den Leser zum Eintauchen in die biblischen Geschichten einlädt, sondern dass die Autorin selbst die Gastgeberin ist, die mit ihrem Namen für die Qualität des Leseabenteuers eintritt. – Dass das aus dem Fernsehen bekannte Gesicht Nina Ruges darüber hinaus einen gewissen Werbeeffekt hat, der durch die Hervorhebung ihres Namens im Titel sowie durch ein der Typographie nach handschriftlich unterschriebenes Statement auf der Rückseite des Buches noch verstärkt wird, soll an dieser Stelle nur kurz angemerkt sein. Bezeichnend ist, dass demgegenüber der Name der (noch) wenig prominenten Illustratorin, Katja Pagel, erst auf der dritten Seite „im Kleingedruckten“ erwähnt wird.

Textauswahl

Ich folge der Einladung und schlage zunächst das Inhaltsverzeichnis, gewissermaßen die „Speisekarte“, auf. Gewählt werden können – hat man das biblische Gesamtangebot vor Augen – nur einige wenige Speisen, die sich in vielen Kinderbibeln finden:

Aus dem Alten Testament:

- Die Schöpfung
- Die Sintflut
- Jona und der Wal

Aus dem Neuen Testament:

- Die Geburt Jesu
- Jesus und Gottes Auftrag
- Die Heilung des Gelähmten
- Die Jüngerberufung
- Die wunderbare Brotvermehrung

Gut, denke ich, die Einladung hat auch nicht mehr versprochen: „Nina Ruge erzählt die schönsten biblischen Geschichten“ heißt das Buch, und eine solche Auswahl muss notwendigerweise subjektiv sein. Wer sich für die Passionsgeschichte interessiert, kann ja zum Abendmahl gehen.

Immerhin sind die Portionen wahrlich nicht mickrig zu nennen: Können die letzten drei Geschichten mit zehn, neun und sechs Seiten Länge quasi als Nachspeise gelten, so sind die übrigen Geschichten mit im Schnitt 30 Seiten vergleichsweise üppig gehalten. Für zwei (Vorleseabende) empfiehlt sich „Die Geburt Jesu“ mit 70 Seiten Länge und zahlreichen Gängen.

Absichten der Autorin

Ob eine reichhaltige Mahlzeit zwangsläufig Lesegenuss mit sich bringt, kann nur durch Probieren überprüft werden. In der Vorrede jedenfalls schreibt die Köchin: „Rudimentäres, nur angedeutetes Erzählen habe ich plastischer und hoffentlich packender gestaltet, historisch allzu Fremdartiges erklärt oder gestrichen [...]“ (S. 11) Hinzu kommen „sanfte und zarte Verständnishilfen für Kinder“ und einige „Schlüssel für das Verständnis des tieferen Sinns“ (S. 11). Oha, denke ich, hier wird's gefährlich: Ausgestaltungen des biblischen Textes bergen stets die Gefahr, seinen Eigengeschmack würzend zu überdecken. Und auch vorschnell engführende Deutungen und Auslegungen der biblischen Texte sind in der Bibeldidaktik verpönt. Natürlich führt jede redaktionelle Überarbeitung biblischer Texte dazu, dass die Autorin oder der Autor Entscheidungen treffen muss, welche Inhalte sie oder er auswählt und welche Formulierungen kind- und bibelgerecht sind. Deutungen sind in einer Kinderbibel also stets implizit enthalten. Ruge aber geht noch einen Schritt weiter und kündigt explizite Schlüssel zum Verständnis an.

Erzählweise

Erwartungsvoll beginne ich meine Lektüre – und werde in der Tat von der lebendigen Erzählweise der Autorin gefangen genommen, die nicht nur ausführlich, sondern (wie angekündigt) plastisch und packend erzählt. Eine 30-Seiten-Geschichte ist schnell

verschlungen. Und das liegt nicht etwa daran, dass wenig Text auf den Seiten sei. (vgl. die Abbildung der Doppelseite 152/153)



Ein gutes Beispiel für die Plastizität der Erzählweise ist der Abschnitt vom Sündenfall und dem anschließenden Rauswurf aus dem Garten Eden: Ruge erzählt, wie sowohl Eva als auch Adam von den Früchten des Baumes der Erkenntnis naschen.

„Doch merkwürdig: Die Frucht schmeckte nach nichts, und gut zu kauen war sie auch nicht. Adam schaute Eva zweifelnd an: So fühlt man sich als Gott? [...] Plötzlich weiteten sich Evas Augen. Sie blickte an ihrem Mann Adam herab und sah, dass er nackt war. [...] Wie konnte er nur hier im Paradies so schamlos unbekleidet herumlaufen! Eva wurde rot. Und auch Adam war über seine Frau entsetzt. Eva war ja splitterfasernackt! Hastig lief er zum Feigenbaum und riss ein Blatt nach dem anderen ab. [...]“ (S. 41)

Übergeht man einmal die bewundernswert genauen Kenntnisse der Köchin über die Beschaffenheit der Früchte des Baumes der Erkenntnis, so ist sprachlich an der m.E. gefälligen Ausgestaltung dieser Szene nichts auszusetzen. Ein Genuss. Die folgenden Seiten bestechen ebenfalls durch die einnehmende Erzählweise, sind für ReligionspädagogInnen inhaltlich aber eher schwer verdaulich. Sie betonen die Angst des ersten Menschenpaares vor Gott, der ihre Verfehlung bestimmt entdecken würde:

„Plötzlich hörten sie ein leises Knacken von Ästen, Blätter raschelten. Gott spazierte durch seinen Garten Eden. Kreidebleich versteckten sich Adam und Eva hinter einem breiten Eichenstamm. Doch Gott rief: ‚Adam, wo bist du?‘ Noch nie

hatte Adam seinem Gott eine Antwort verweigert, also rief er hinter dem Stamm hervor: ‚Ich habe dich durch den Garten gehen hören, aber ich habe mich versteckt, weil ich Angst hatte, denn ich bin nackt.‘

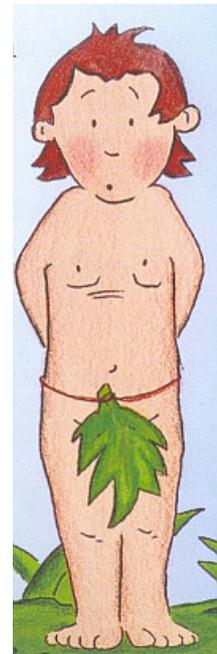
Alles war still. Kein Vogel sang. Gott schwieg. Doch dann fragte er: ‚Adam, wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?‘

Nun blieb Adam seinem Gott die Antwort schuldig. Eva schmiegte sich zitternd an ihn. ‚Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?‘, schallte es von Gott her.

Jetzt trat Adam hinter der Eiche hervor und schlug die Augen nieder. ‚Ja. Ich gebe es zu. Ich habe von den verbotenen Früchten gegessen.‘ Verstört spielte er mit einem Kieselstein.“ (S. 42f)

Schlüssel zum Verständnis des Textes

Die Darstellung erinnert mich unwillkürlich an das Verhalten und Empfinden von Kindern, die sich bewusst sind, dass sie etwas angestellt haben, und nun ihren Eltern gegenüber treten müssen. In der packenden Schilderung liegt einer der angekündigten Schlüssel für das Verständnis des Textes verborgen: Gott ist ein Furcht einflößender, donnernder Gott (S. 44), der seine Strafe nicht nur ankündigt sondern unbarmherzig wahr macht und seine Kinder unwiderruflich aus dem Garten Eden hinauswirft: „Geht hinaus. Und kommt nie wieder. [...] der Weg zurück ist euch nun für immer versperrt.“ (S. 48f) Zugegeben: Dieser ‚Rauswurf‘ ist im Grundrezept so vorgegeben. Entscheidend aber ist, was man daraus macht. Und nicht nur Nina Ruges Text legt die Identifikation der kindlichen Leser mit Adam und Eva nahe: Auch Katja Pagels Illustrationen verleihen den beiden kindhafte Züge. (vgl. die Abbildung Adams, S. 43)



Nina Ruge ist sich dabei der Wirkung ihrer Formulierungen auf Kinder durchaus bewusst. In der Vorrede berichtet sie von ihren eigenen Kindheitserfahrungen mit biblischen Geschichten und schildert ihre damit zusammenhängenden Ängste:

„Ja, ich fand es schrecklich, dass Gott die beiden so hart und unerbittlich bestraft hat, dass er sie rausgeschmissen hat aus ihrem Paradies [...]. Und noch viel schlimmer: Wenn ich, Nina, selbst gar nicht wusste, was ‚Erkenntnis‘ ist ... vielleicht würde ich irgendwann einmal selbst davon naschen, aus Versehen, ohne dass ich mir einer Schuld bewusst geworden wäre [...]“ (S. 8)

Für die erwachsene Ruge ist die Vertreibung zunächst ein Bild für das Erwachsenwerden selbst, für den Rauswurf aus dem „Kindheits-Paradies“ (S. 9), der unvermeidlich jeden trifft. Sie räumt ein, dass Kinder dieses Bild noch nicht verstehen können – eben, weil sie ja noch Kinder sind und die Perspektive der Rückschau nicht einnehmen können – hält aber gerade diese Szene des Übergangs für entscheidend für das Leben, getreu nach ihrem Lebensmotto „Alles wird gut“. Dem erwachsenen Leser der Vorrede erläutert sie sodann die tiefere Bedeutung dieses Übergangs: In letzter Konsequenz liegt danach das Paradies im Innern eines jeden Menschen. Indem der

Mensch sich dadurch als Teil der göttlichen Welt begreift, vermag er seine „Sehnsucht nach dem Paradies, nach dem Gefühl der friedlichen Einheit mit allem, was [...] [ihn] umgibt“ (S. 9f), zu stillen.

Bis zu diesem – sicher erstrebenswerten – Zustand aristotelischer Glückseligkeit ist es ein weiter Weg, der im Wesentlichen im Erwachsenenalter begangen wird, eine Wanderung, auf der Kindern z.B. biblische Geschichten ein wertvoller Begleiter sein können: „Sie sind gut für Kinder, weil sie in Bildern und Gleichnissen Lebensweisheiten und Glaubens-Keimlinge vermitteln, die jenseits des nüchternen Verstehens in den tiefen Schichten des Bewusstseins zu wirken beginnen.“ (S. 10f)

Biblische Geschichten und die gegenwärtige Lebenswirklichkeit

In diesem Bewusstsein würzt Nina Ruge ihre biblischen Geschichten mit der (harten) Realität des Lebens – wozu die Angst vor Strafe und auch unbarmherzige Eltern zweifelsohne gehören. Verpasst wird leider die Chance, die Bibel als einen Gegenentwurf zu dieser Wirklichkeit darzustellen, die zur Hoffnung auf die Verwirklichung eines besseren Lebens in der alltäglichen Gegenwart ermuntert. Stattdessen werden biblische Geschichten und gesellschaftliche Phänomene auf einer rein deskriptiven Ebene miteinander verrührt, die in ihrer zum Teil exotischen Zusammenstellung zwar Aha-Effekte hervorruft, aber nicht den Charakter einer wegweisenden, wirklichen Verbindung haben. Bisweilen habe ich den Eindruck, dass Nina Ruge gezielt solche Passagen aus den biblischen Geschichten hervorhebt, die sich zum Teil mit Klafkis „epochaltypischen Schlüsselproblemen“, zum Teil mit den „individualtypischen Schlüsselproblemen“ von Kindern verknüpfen lassen. Konkret gibt Ruge durch ihre Erzählweise Kommentare zu folgenden Themenbereichen ab: Umwelt- und insbesondere Tierschutz, Multireligiosität und Bekehrung, Männer- und Frauenrollen, Ehrgeiz und das Streben danach, der Erste zu sein sowie der Zusammenhang von guten Taten und Belohnung. Einige dieser Themen gewinnt Ruge aus konkreten biblischen Versen:

In Gen 2,15 heißt es: „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte.“ Ruge ergänzt in diesem Sinne: Aber „keinesfalls dürfte Adam den Garten sinnlos ausbeuten, abholzen oder verkommen lassen.“ (S. 32)

Nach vollendeter Schöpfungsarbeit spricht Gott in Gen 1,29f: „[...] Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. Aber allen Tieren auf Erden [...] habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. [...]“ Ruge resümiert: „Der Mensch sollte kein Fleisch essen – und die Tiere sollten sich nicht gegenseitig fressen.“ (S. 26) Diese Vegetariergebote wird am Ende der Sintflutgeschichte aufgeweicht, als Ruges Gott unter dem Regenbogen Überlegungen anstellt, wie „Mord und Totschlag“ in Zukunft gelindert werden könnten: „Vielleicht wird das die Blutrünst lindern: Von nun an werden die Tiere in Angst und Schrecken leben müssen – vor euch! Denn ich gebe sie in eure Hand. Von jetzt an sei euch erlaubt, Tiere zu töten und Fleisch zu essen, nicht nur Obst und Getreide. [...]“ (S. 72) Gen 9,2f schreibt dazu: „Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben. Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.“

Als die Seeleute Jona ins Meer geworfen hatten, legte sich der Sturm. „Da erschrakten die Seeleute sehr. [...] Diesem Gott und nur diesem wollten sie in Zukunft dienen. Als sie an Land gekommen waren, opferten sie für ihn ein Tier und schworen ihm ewige Treue.“ (S. 86) Diese Passage basiert auf Jona 1,16: „Und die Leute fürchteten den Herrn sehr und brachten dem Herrn Opfer dar und taten Gelübde.“

Eine biblische Basis vermissen hingegen lassen die phantasievollen Ergänzungen Ruges zur Weihnachtsgeschichte, die – unnötigerweise – insbesondere ein wenig schmeichelhaftes Bild des schnarchenden und in Sachen Geburt hilflosen Mannes zeichnen:

Als sich im Stall die Geburt Jesu ankündigte, handelte Marias Mann sofort: „Sogleich stürzte Josef zu der Hütte des alten Bauern hinüber und rief alle Frauen zusammen. Die kamen auch gleich mit Tüchern und Bottichen voll heißen Wassers angelaufen und halfen Maria. Josef lief derweil auf dem sandigen Hof vor dem Stall auf und ab und versuchte, aus dem lauten Treiben und dem Geschrei zu entnehmen, wie es um seine Maria stand – und um den Sohn [...]“ (S. 149f)

Als Maria die Hirten kommen hörte, nahm sie ihr Baby hastig auf den Arm. „Josef hatte nichts mitbekommen. Er schlief leise schnarchend im Stroh.“ (S. 160)

Maria freute sich, als sie das Gold der Könige betrachtete. „Das würde sie nehmen, um ihren freundlichen Gastgeber, den alten Bauern, zu belohnen.“ (S. 170)

Ich finde diese besondere Würze, die Nina Ruge den Geschichten beigibt, spannend – denn ich weiß, wie dasselbe Gericht bei anderen Köchen schmeckt. Für Kinder aber, womöglich für solche, die den biblischen Geschichten zum ersten Mal begegnen, ist eine solche Zubereitung nach meinem Empfinden zu speziell. Die Problematik liegt darin, dass Nina Ruge die biblischen Geschichten um eigene Deutungen anreichert, ohne diese als solche kenntlich zu machen, so dass das unbedarfte Kind annehmen muss, es stünde so in der Bibel. Böse Absicht ist jedoch zweifelsfrei auszuschließen; vielmehr zeigt sich eine gewisse Unbekümmertheit und Sorglosigkeit im Umgang mit dem besonderen „Buch der Bücher“.

Illustrationen

Die Unbekümmertheit äußert sich bei der Illustratorin Katja Pagel in einer Oberflächlichkeit ihrer Bilder. Sie steht damit nicht allein da: Die Illustrationen zahlreicher Kinderbibeln bilden lediglich das ab, was der Text schon sagt, obgleich dieser keine derartige „verdoppelnde“ Verstärkung nötig hätte. Wie sie verpasst auch Katja Pagel die Chance, ihre eigene Sicht auf die biblischen Texte in ihren Illustrationen zum Ausdruck zu bringen und alternative Deutungen anzubringen, die die Ein-Deutigkeit von Nina Ruges Text aufbrechen und zu einer vertieften Wahrnehmung der Geschichten auffordern. Ausgenommen von dieser Kritik ist lediglich die Darstellung des Engels, der Maria die Geburt Jesu ankündigt. In guter Tradition symbolhaltiger Illustrationen, wie wir sie z.B. von Annegert Fuchshuber oder Sieger Köder kennen, beschränkt Pagel sich darauf, einen körperlosen Lichtstrahl auf Maria fallen zu lassen. (S. 124f)

Im Text spricht Ruge hingegen von der „stattliche[n] Erscheinung“ des Engels Gabriel. Positiv muss außerdem die Abwesenheit einer anthropomorphen Gottesdarstellung bei Pagel vermerkt werden, die im Kontrast zu Ruges Gott steht, dessen Gang durch den Garten sich durch knackende Äste und Blätterrascheln bemerkbar macht (s.o.).

Im Übrigen sind Pagels Bilder auf die Rezeptionsgewohnheiten von Kindern abgestimmt: Harmonische Farbzusammenstellungen und eine klare Linienführung erleichtern die Wahrnehmung, die Wiederholung von Detailausschnitten auf den folgenden Seiten trägt ebenfalls dazu bei. Die bei Kindern beliebten Tierdarstellungen sind zahlreich, aber durchwegs verniedlichend dargestellt, d.h. mit tapsigen Pfoten und lächelnden Gesicht, zum Teil mit vergrößerten, comicartigen Augen. Die bedrückende Situation, in der z.B. Maria und Josef zur Zeit der Geburt Jesu unter der römischen Besatzung leben, und die die Ankunft des langersehnten Retters zu einem wirklich freudigen Ereignis werden lässt, wird in einem idyllischen Einheitsbrei aus den immer gleichen freundlichen Farben ertränkt.

Jesusbild

In ihrer Deutung der Person Jesu steht Ruge möglicherweise unter dem Einfluss der Kinderbibel der Niederländerin Anne de Vries, die seit den 50er Jahren in moralischer Absicht in Jesus den Meister der Ethik und zugleich den größten der untadeligen Helden sah. Wie de Vries, so versieht auch Ruge Jesus nicht nur mit den besten Anlagen, sondern mit geradezu übernatürlichen Eigenschaften:

Schon kurz nach der Geburt „sah [Jesus] so unschuldig, süß und hilflos aus wie alle Babys – und doch war da noch mehr. [...] Es war, als ruhte es in einem See von Wissen und Wärme.“ (S. 152) Später war er „ein ruhiger, selbstbewusster Junge“ (S. 179), „seine ungewöhnliche Weisheit, seine besondere Verständigkeit, nahm weiter zu. Dieser junge Mann war geistig den Gleichaltrigen um ein Vielfaches voraus.“ (S. 186f) Schließlich „war [Jesus] 30 Jahre alt geworden, und nun war es an der Zeit für ihn, die Welt zu verändern.“ (S. 202) Den bisherigen geistigen Machthabern, den Pharisäern, wandte sich Jesus „mit großer Wärme und viel Verständnis zu.“ (S. 214)

Jesus erscheint dem Leser als unerreichbares Vorbild: Klug, weise, ruhig und selbstbewusst und ausgestattet mit dem Auftrag, die Welt zu retten. Zu diesem Zweck verfügt er über seine natürlichen Anlagen hinaus über wunderbare Kräfte, mit denen er „mit Leichtigkeit körperliche Gebrechen“ (S. 200) zu heilen vermag, und die ihm die Anerkennung des Volkes eintragen. Der idealisierenden Darstellung Jesu und der realistisch-mirakulösen Ausführung der beiden Wundergeschichten stellt Ruge auf der letzten Seite ihres Buches, quasi klein und kurz zur Verdauung des Aufgenommenen, eine Kurzpredigt Jesu gegenüber, angelehnt an Joh 6,22–59 (Jesus als „Brot des Lebens“). Darin greift Jesus den naiven Wunderglauben an und verweist auf die Zeichenhaftigkeit seiner Handlungen:

„Aber seht ihr denn nicht das Zeichen, das ich euch gab?“, fragte Jesus da mit trauriger Stimme. „Ihr schaut nur auf das Wunder, das ich vollbracht habe. Ihr wollt mir nur glauben, wenn ich euer Zauberer bin. Doch schaut, was ich euch mit diesem Wunder sagen möchte! Die Botschaft der Liebe und der Mitmenschlichkeit, die ich predige – sie wird euch satt machen an Körper und Seele. Sie

wird euch gesund machen, und sie zeigt euch den Weg zu einer tiefen Harmonie im Leben.“ (S. 235)

Unwillkürlich fühlt man sich an Nina Ruges „offizielles“ Lebensmotto erinnert: „Alles wird gut“ – wenn man die Botschaft der Bibel aufnimmt. Hier schließt sich der Kreis zum Vorwort, das mit den Worten endet: „Je früher die Seele eines Menschen Impulse des Glaubens empfängt, desto sicherer und glücklicher wird er wandern auf seinem Lebensweg.“ (S. 11)

Zusammenfassung

Zu Beginn der Lektüre war ich gespannt auf die Impulse, die die „fachfremde“ Autorin einem Religionspädagogen geben könnte. Und in der Tat bin ich in dieser Kinderbibel auf manches biblische Detail gestoßen, das ich selbst beim Erzählen der Geschichten für Kinder bislang übergangen habe, das Nina Ruge aber ausführlich herausgearbeitet hat. Deutlich wurde mir dabei einmal mehr, dass jeder Mensch die Bibel mit eigenen Augen liest und an anderen Versen hängen bleibt, die ihm bedeutungsvoll erscheinen. Nina Ruges Bearbeitung des biblischen Textes steht dabei in enger Beziehung zu gegenwärtigen gesellschaftlichen und individuellen Realitäten, wobei die Anbindung zumeist an die Oberfläche der biblischen Texte erfolgt und in plakativer Art und Weise dargestellt wird. Dadurch spricht Ruge auch eine Leserschaft an, die – keinesfalls im pejorativen Sinn – als bibelfern bezeichnet werden kann und über diese säkular geprägten Abschnitte möglicherweise einen Zugang zu den biblischen Texten bekommen kann. Eine gewisse Problematik liegt darin, dass diese als „Schlüssel zum Verständnis“ hervorgehobenen Verknüpfungen nicht als Deutungen Ruges erkennbar sind, so dass unbedarfte Leser annehmen müssen, es stünde so in der Bibel. Dies ist vor allem im Kontext der Weihnachtsgeschichte bedauerlich, die Ruge mit mehreren phantasievollen unbiblischen Zusätzen versieht.

Demgegenüber flicht Ruge geschickt manche Erläuterungen hebräischer Eigennamen und damaliger Lebensumstände ein, die nicht nur für bibelferne Menschen interessant sind, sondern auch den meisten christlich sozialisierten Kindern nicht geläufig sein dürften und das Verständnis der biblischen Geschichten befördern. Dazu gehören z.B. die Namen Adam, Eden oder Jesus sowie der Status unverheirateter junger Mädchen wie Maria oder das Verhältnis Jesu zu den Pharisäern.

Lobenswert ist, dass die Autorin ihre Intentionen in der Vorrede ausführlich darlegt – auch wenn ich ihre Argumentation nicht in allen Teilen nachvollziehen und ihre Meinung nicht immer teilen kann. Dies gilt insbesondere für Ruges Begründung der anscheinend notwendigen Betonung der Grausamkeit und Unbarmherzigkeit Gottes bei der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies: „Irgendwann im Laufe des Erwachsenwerdens müssen wir lernen, wie die Welt wirklich ist. Dass auch Schmerzen, Entbehrung, Scham, Hass und Gemeinheiten zum Leben gehören.“ (S. 9) Wenngleich ein „zu lieber Gott“ in der neueren religionspädagogischen Diskussion angesichts der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit wenig adäquat erscheint, so ist Ruges Darstellung des strafenden Gottes in einem *Erziehungskontext* m.E. weder theologisch angemessen noch pädagogisch zielführend. Eine Kinderbibel sollte sich nicht darin erschöpfen, die – zugegeben oftmals unbefriedigend grausamen – Zustände in der Wirklichkeit beschreiben, sondern vielmehr einen Gegenentwurf präsentieren, der Grund zur Hoffnung auf ein neues, ein anderes Leben gibt (s.o.).

Schüttlöffel, Daniel: Rez. Nina Ruge (Text) & Katja Pagel (Illustrationen): Nina Ruge erzählt die schönsten biblischen Geschichten, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6 (2007), H. 1, 167-177.

Wenngleich Ruges intrinsische Motivation zum Engagement im kinderbiblischen Bereich glaubwürdig klingt, legt die Aufmachung des Buches nahe, dass finanzielle Interessen einen hohen Stellenwert haben. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, dass dieses Buch im Gütersloher Verlagshaus innerhalb seiner Rubrik mit 17,95 Euro die teuerste Publikation ist – mit Abstand. Doch sind dies Überlegungen eines kritischen Religionspädagogen. Ein fader Beigeschmack entsteht bei den Lesern dadurch nicht, denn Ruges Erzählkunst ist unbestritten und die Zusammenstellung gut abgeschmeckt. Die magere Textauswahl wird wohl – so verriet es Nina Ruge der Abendzeitung – durch das Erscheinen eines zweiten Bandes kompensiert werden.

Daniel Schüttlöffel

Links

<http://www.prittwitzundpartner.de/downloads/ninarugemuenchnermerkur.pdf>

Ein Zeitungsbericht über eine Promotion-Veranstaltung Ruges in einer zweiten Klasse. Mit einem Schuss Ironie stellt die Autorin Tina Nachtmann vom Münchner Merkur dar, dass die Prominenz der Autorin die biblischen Geschichten in den Hintergrund drängt:

Nach der Lesung *„ist endlich Zeit für die Fragen, die die Kinder wirklich bewegen: ‚Wie wurdest du berühmt?‘“*

Und: *„Schön war’s. Darin sind sich am Ende die meisten Kinder einig. Auch wenn Paula nicht mehr einfällt, worum es eigentlich ging. [...] Egal – jetzt ist erst mal Anstehen angesagt: Alle wollen ein Autogramm von Nina Ruge.“*

<http://www.prittwitzundpartner.de/downloads/ninarugeabendzeitung.pdf>

Der Abendzeitung verriet Nina Ruge, dass mit einem zweiten Band biblischer Geschichten zu rechnen ist.

<http://www.prittwitzundpartner.de/arbeitsproben/kinderthemen/buchpraesentationruge.html>

Die Agentur stellt die Promotion-Strategie für Ruges Buch dar.

http://gtvh.de/open.junixx.php?cPath=8000_8100_8110

Andere Bücher aus dieser Rubrik im Gütersloher Verlagshaus.

<http://gtvh.de/openjunixx.php?parent=5&sub=yes&idcat=27&lang=1&idart=76&idau=527>

Autorenportrait von Nina Ruge auf den Webseiten des Gütersloher Verlagshauses.

<http://www.webcritics.de/page/book.php5?id=987>

Hier und auf anderen Webseiten findet sich eine ausnehmend positive Rezension von Martina Meier.